



Rundbrief

April 2007

WÜRTTEMBERGISCHER GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN e.V.

Liebe Mitglieder und Freunde unseres Vereins,

beim Durchblättern und Lesen des neuen Rundbriefs werden Sie ein reichhaltiges Programm für das Frühjahr und den Sommer 2007 entdecken. Mit drei ganztägigen Studienfahrten und einer Fahrradexkursion, mit Einzelbesichtigungen und weiteren Veranstaltungen, die wir in Verbindung mit dem Hauptstaatsarchiv anbieten, ist es uns - so denke ich - gelungen, Ihren vielfältigen landes-, kunst- und kulturgeschichtlichen Interessen gerecht zu werden.

Dankbar blicke ich auf das Winterhalbjahr zurück, das dem Vorstand zwar einige Arbeit abverlangte, aber sehr erfolgreich verlief. Die angebotenen Führungen und Vorträge fanden weiterhin eine gute Resonanz. Nach mehrjähriger Unterbrechung konnten in kurzer Folge zwei neue Bände unserer Reihe „Lebendige Vergangenheit“ der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Ermutigend war das Medienecho und das Käuferinteresse, das die ansprechend gestalteten Bücher auslösten: Die im November präsentierten Lebenserinnerungen von Rudolf Thietz, dem letzten Prinzenerzieher im Königreich Württemberg, waren bereits nach wenigen Wochen vergriffen; sie sind mittlerweile in der zweiten Auflage erschienen. Auch die Pariser Tagebücher des Wilhelm von Wolzogen, die im März auf den Markt kamen, lassen auf eine weite Verbreitung hoffen.

Die handschriftlichen Vorlagen für diese beiden Veröffentlichungen - Memoiren, Tagebücher, Briefe - wurden über viele Jahrzehnte in Familienbesitz gehütet. Zum Glück! Denn allzu oft werden private Aufzeichnungen in Unkenntnis ihrer historischen Bedeutung der Vernichtung preisgegeben. Der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein nimmt die Herausforderung an, gefährdete Familien-Nachlässe in Kooperation mit den zuständigen Archiven zu sichern und für die Zukunft zu erhalten. Bitte informieren Sie auch Freunde und Bekannte über die Möglichkeit einer vertraulichen Beratung.

Für die Verbundenheit mit unserem Verein, für die interessierte Teilnahme an unseren Veranstaltungen, für freundliche Empfehlungen, für große und kleine Spenden bin ich Ihnen sehr dankbar und grüße Sie herzlich.

Dr. Albrecht Ernst

Dr. Albrecht Ernst, Vorsitzender

150 Jahre Musikausbildung in Stuttgart

Die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, situiert an der Stuttgarter Kulturmeile und damit in unmittelbarer Nachbarschaft zum Hauptstaatsarchiv, kann in diesem Jahr ihr 150-jähriges Bestehen feiern. Genau genommen reichen die Anfänge einer institutionalisierten Musikausbildung aber noch weiter zurück - bereits an der Hohen Karlsschule, die 1770 von Herzog Karl Eugen als Militär-

Resonanz in der Bevölkerung fanden. Erst mit der Ausbildung des Bürgertums und der Entwicklung einer bürgerlichen Kultur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts trat hier ein Wandel ein. Neue Formen der Geselligkeit entstanden - Salons, Gesellschaften, Vereine -, in denen dem Bildungsgedanken Rechnung getragen wurde. An vielen Orten wurden Liedertafeln, Sing- und Orchestervereine gegründet. Damit entwickelte sich



Villa Schönlein am Stuttgarter Urbansplatz, ab 1911 Sitz des Konservatoriums für Musik

waisenhaus gegründet worden war, dann Militärakademie und schließlich Hochschule wurde, bestand von 1781 bis zu ihrer Auflösung 1794 eine Theater- und Musikabteilung. Direktor dieser Abteilung war ab 1791 Johann Rudolf Zumsteeg, selber ein Karlsschüler und ab 1792 auch Hofkapellmeister. Auch ein von König Friedrich 1812 am Stuttgarter Waisenhaus eingerichtetes Musikinstitut, gegründet in der Absicht, „gute Subjekte für die königliche Kapelle heranzuziehen“, ging zwei Jahre nach dem Tod des Königs 1818 wieder unter. Beide Einrichtungen konnten sich nicht halten, da sie, auf Befehl des Fürsten ins Leben gerufen und auch von diesem abhängig, keine

auch ein Bedarf an gründlicher musikalischer Ausbildung. In verschiedenen größeren Städten in Deutschland - wie Würzburg, Leipzig, Berlin, Köln und Dresden - entstanden in den ersten und mittleren Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts Musikschulen und Ausbildungsinstitute (Konservatorien), die sich auch der höheren Musikausbildung widmeten. In der Mehrzahl waren sie keine staatlichen Einrichtungen, sondern gingen aus privater Initiative hervor und wurden auch durch private Mittel eingerichtet und unterhalten. Eine Unterstützung städtischer oder staatlicher Stellen erhielten sie erst dann, nachdem sie sich nach einigen Jahren etabliert hatten.

Auch die Musikhochschule Stuttgart ist aus einem Privatunternehmen heraus erwachsen. Maßgeblichen Verdienst an der Gründung des Musikinstituts hatte Sigmund Lebert (1821-1884), ein aus Ludwigsburg stammender und am Prager Konservatorium ausgebildeter Klaviervirtuose und -pädagoge. Er erkannte, dass in Stuttgart die institutionellen Voraussetzungen für eine breite musikalische Ausbildung des aufstrebenden Bürgertums fehlten. Es gelang ihm, zusammen mit dem Pianisten Ludwig Stark und dem Stuttgarter Organisten und Komponisten Immanuel Faisst, weitere Musiker und Musikinteressierte für die Gründung einer Musikschule zu gewinnen. Im Februar des Jahres 1857 wurde ein von 22 „hervorragenden“ Bürgern der Stadt unterzeichneter Aufruf zur Gründung einer Musikschule in Stuttgart veröffentlicht: „Der Zweck dieser geplanten Anstalt ist ein doppelter: sie soll nicht bloß dem angehenden Musiker von Fach Gelegenheit bieten, sich in den betreffenden Zweigen seiner Kunst zum Künstler auszubilden, sondern sie soll auch zur allgemeinen Gründung eines gediegenen musikalischen Geschmacks und Verständnisses, zur Hebung der Tonkunst in allen ihren Gebieten, den Weg bahnen.“

Die Stuttgarter Musikschule bestand daher, im Unterschied zu den meisten anderen Konservatorien, aus zwei getrennten Abteilungen: einmal der Künstlerschule, die Berufsmusiker ausbildete, und der so genannten Dilettantenschule, die sich der Laienbildung widmete. Die Musikschule nahm am 15. April 1857 mit sechzig Schülern, davon 15 Kunstschüler und 45 Dilettanten, und 11 Lehrern den Unterrichtsbetrieb auf. Die Zahl der Schüler steigerte sich rasch – nach drei Jahren war sie bereits auf



Programm einer musikalischen Aufführung anlässlich des Geburtstages von König Karl, 1870

270 gestiegen, nach zehn Jahren lag sie bei über 500 –, wobei der Aufschwung lange Zeit vor allem auf dem hervorragenden Ruf der Klavierklasse beruhte.

Die Zweigleisigkeit der Ausbildung am Konservatorium, so die Bezeichnung seit 1865, dauerte bis 1921, als es in eine Württembergische Hochschule für Musik umgewandelt und damit die Trennung der professionellen

Ausbildung von der Dilettantenschule vollzogen wurde. Zum 1. Oktober 1938 erfolgte die Übernahme der Musikhochschule in die Verwaltung des Landes Württemberg unter dem Namen Staatliche Hochschule für Musik in Stuttgart. 1963 erhielt sie die heutige Bezeichnung Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, womit auch der Entwicklung der Darstellenden Kunst, repräsentiert durch Schauspielschule, Opernschule und den Studiengang Sprech-erziehung, Rechnung getragen wurde.

Das Hauptstaatsarchiv nimmt das 150-jährige Jubiläum der Musikhochschule zum Anlass, im Rahmen einer Ausstellung den Weg der Musikausbildung in Stuttgart in seinem kulturellen Umfeld und den politischen Rahmenbedingungen nachzuzeichnen. Die in Kooperation mit der Musikhochschule entstandene Ausstellung wird vom 15. April bis 31. Juli im Hauptstaatsarchiv gezeigt; Archivalien, Bild- und Tondokumente, Instrumente und andere Exponate, zum Teil aus privatem Besitz, lassen die wichtigsten Ereignisse lebendig werden, erinnern an prägende Persönlichkeiten und verdeutlichen vor allem auch die enge Verflechtung und Wechselwirkung der Musikhochschule und ihrer Träger mit dem Stuttgarter Musikleben.

Nicole Bickhoff

Einladung zu Ausstellungseröffnung

Zu ungewohnter Stunde, nämlich am Sonntag, dem 15. April 2007, um 16 Uhr, findet im Hauptstaatsarchiv Stuttgart die Eröffnung der Ausstellung „Im Takt der Zeit – 150 Jahre Musikhochschule Stuttgart“ statt. Zu dieser festlich-musikalischen Veranstaltung sind unsere Mitglieder herzlich eingeladen. Bitte melden Sie sich fernmündlich unter Tel. (07 11) 2 12- 43 35 oder per E-Mail unter hstastuttgart@la-bw.de an.

Schüler der Hohen Karlsschule 1770-1794

Auf der Hohen Karlsschule - erst auf der Solitude, dann in Stuttgart - wurden in mehreren Entwicklungsstadien der Schule ca. 2.200 Schüler bzw. Studenten unterrichtet. Ihr berühmtester Zögling war Friedrich Schiller.

Das gedruckte Verzeichnis der Schüler von Heinrich Wagner aus dem Jahr 1856 ist wenig bekannt und schwer zugänglich. Meist sind dem Wagner'schen Verzeichnis die Eintrittsdaten in die Schule, oft auch die Austrittsdaten beigefügt.

Ein Team unter der Leitung von Dr. Werner Gebhardt, Esslingen, ist dabei, eine tabellarische Abschrift des Schülerverzeichnisses - chronologisch und alphabetisch - anzufertigen. Das Verzeichnis soll gemeinsam vom Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein und vom Verein für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden veröffentlicht werden.

Es ist beabsichtigt - soweit möglich -, dem Verzeichnis Geburts- und Todesdaten der

Schüler, deren (letzte) berufliche Stellung und Quellennachweise hierfür beizufügen.

Wer in seinen Forschungen auf Karlsschüler gestoßen ist und wer entsprechende biographische Angaben machen kann, wird gebeten diese bis zum 30. Juni 2007 mitzuteilen an Herrn Stadtarchivar Rolf Bidlingmaier, Stadtarchiv Metzingen, 72555 Metzingen, Tel. 07123/925329 - Fax 07123/9254329 - E-mail: r.bidlingmaier@metzingen.de.